



> Cirque Celan <

Eine musikalisch-theatrale Hommage an den Dichter Paul Celan

Besetzung:

Gesang/Schauspiel

Michael Meyer

(Bremer Shakespeare Company)

Schauspiel

Laura Solar, Valerie Usov

(manibuspedibus)

Klavier

Mireia Vendrell del Álamo

(Ensemble New Babylon)

Inszenierung/Bearbeitung

Frank Bobran

Komposition,

Musikalische Leitung

Christoph Ogiermann

Musik/Produktion

Ensemble Lauter Blech

Gerd Anders (ss)

Gaby Bolte (ts)

Jens Carstensen (as)

Wolf Freise (pos)

Ursula Grzeschke (pos)

Hellena Harttung (trp)

Wolfgang Paul (trp)

Christine Potschkat (ss/bars)

Elka Pralle (ts)

Brigitte Schulte-Hofkrüger (as)

Christian Steuber (tba)

Ulrike Stopfel (perc)

Im Jahre 2020 jährten sich der 100. Geburtstag sowie der 50. Todestag Paul Celans, einer der bedeutendsten Dichter der deutschen Nachkriegszeit und Bremer Literaturpreisträger 1958. Celan ist aufgewachsen im heute ukrainischen Czernowitz, deren jüdische Bevölkerung ab 1941 deportiert wurde. Seine Eltern wurden im Zwangsarbeitslager Michailowka umgebracht. So rang er als deutschsprachiger jüdischer Autor nach 1945 mit der paradoxen Aufgabe, seine Beziehung zur "Sprache der Täter" neu zu finden. In seiner Lyrik verbinden sich Totengedenken mit lebendigem Dasein.

Der Zirkus galt Celan als Projektionsfläche von Utopien und als Symbol menschlicher Hochleistungen mitsamt den unvermeidlichen Abstürzen.

Der > Cirque Celan < schlägt coronabedingt verspätet, aber umso vielfältiger sein Salto Mortale der Erinnerungsfragmente. Er balanciert mit Differenzen und Paradoxien, streift auf lyrischen Klangteppichen Orte und NichtOrte des Dichters, weist mit vielstimmigen Bläusersätzen Spuren von Anarchie und Dada nach, setzt Assoziationen zu Denken, Gedenken und Menschlichkeit frei. Im Sinne Imre Kertész, dass nur eine "atonale" Sprache das Grauen des Holocaust in humane Wörter und Sätze fassen könne, wurden eigens für dieses Projekt fünf Chansons nach Gedichten Celans komponiert. Montiert mit Texten, u.a. aus seiner Rede zur Verleihung des Bremer Literaturpreises, verweisen sie auf die unauflösliche Verkettung von Biografie, Werk und Zeitgeschichte - auf eine Poetik, die das Gedicht als Gegenwort definiert und gleichzeitig als Angebot zum Dialog. Auch hierin liegt ein Grund für den hohen Gegenwartsbezug seiner Lyrik.

Gefördert vom Senator für Kultur Bremen, der Waldemar Koch Stiftung und Klangpol - Netzwerk Neue Musik Nordwest

13. und 14. Mai 2022, jeweils 20 Uhr, Schwankhalle, Buntentorsteinweg 112/116